TOLLENSETALER STIMME

Ausgabe 3 / November 2011

KOSTENFREIES, UNABHÄNGIGES INFORMATIONSBLATT FÜR DIE EINWOHNER DER GEMEINDE ALT TELLIN

„... die ich rief, die Geister, werd ich nun nicht los!“ Johann W. Goethe (Zauberlehrling)

Die industrielle Revolution frisst ihre Kinder

Der Vater meines Vaters war Schuhmachermeister. Die aufkommende Schuhindustrie mit ihren Wegwerfprodukten machte ihn arbeitslos. Fortan musste er seine große Familie kärglich von Gelegenheitsarbeiten ernähren. Das Fließband zergliederte die Arbeit in einzelne im Takt sich wiederholende Handgriffe. Die Automation reduzierte sie dann auf Überwachungs- und Kontrollfunktion. Wie von Geisterhand gesteuerte Roboter setzen massenhaft Arbeitskräfte frei. Die Industrie unterliegt der Tendenz, sich ständig zu vervollkommnen, zu wachsen und zu vernetzen. Theoretisch wäre die Welt als eine einzige komplexe Industrieanlage denkbar. Während einerseits die menschliche Arbeit erleichtert wird, hat diese Entwicklung andererseits zerstörerische Folgen für die Existenzgrundlagen der Menschheit, die hier nicht weiter geschildert werden können. Die Massenproduktion erfordert unaufhaltsam Massenkonsum, dem jedoch objektiv Grenzen gesetzt sind. Eine Sättigung tritt ein und die Kaufkraft wird verringert. Durch verlockende Werbung, Kredite und unumgängliche Folgeprodukte wird Umsatz künstlich erzwungen. Katastrophen, Krisen und Kriege dienen der massenhaften Vernichtung von Produkten. Die industrielle Revolution droht durch die Erschöpfung ihrer Ressourcen und die Umweltzerstörung in ihrer Selbstvernichtung zu enden. Albert Einsteins Mahnung, mit der Freisetzung der Atomkraft brauche die Menschheit ein NEUES DENKEN, findet in der Politik kaum Beachtung. Wachstum wird gefordert. Doch es gibt Alternativen. Es geht nicht darum, die Vorzüge der Industrie rückgängig zu machen. Die Menschheit muss lernen, nicht alles, was ihr technisch möglich ist, zuzulassen und schon gar nicht aus Profitinteressen einer Minderheit. Wozu gestattet sie z.B. die Produktion tausender atomarer Gefechtsköpfe und anderes? Ein Umdenken und Handeln ist erforderlich. Konzepte wie „Wohlstand ohne Wachstum“ und ähnliches stehen zur Diskussion. Veränderung beginnt bei jedem Einzelnen und es ist nicht falsch, dass eine Idee zur materiellen Gewalt wird, wenn sie Massen ergreift. Wir erleben täglich, wie ganze Völker in Bewegung geraten!

Helmut Hauck

Ode an den Herbst

Oh du herber
rautenumkränzter Schönling
prahlst mit Farben
prallen Früchten
Winden die sturmgewaltig
übers Land brausen
deine Macht verkünden
Vogelschwärme vor sich
her schieben im
glühenden Abend
versinken in
kalter Nacht

Nina Pohl
8.10.2011

WEITERHIN IN DIESER AUSGABE:

WOCHENEND UND SONNENSCHEIN	2
WOZU IN DIE FERNE SCHWEIFEN	3
HERBSTSTÜRME	4
ERNTE GUT, ALLES GUT	5
IN SACHEN NATUR	6
WAS WANN WO	7
ALLERLEI	8

Leserbrief zur Augustausgabe 2011

Die „Tollensetaler Stimme“ wird umschrieben als „Kostenfreies, unabhängiges Informationsblatt für die Einwohner der Gemeinde Alt Tellin“.
Kostenfrei ist sie wohl, da die Bundeszentrale für politische Bildung bisher im Wesentlichen für die mit dem Druck verbundenen Kosten aufkommt.
Unabhängig sollte auch mit der Forderung nach „objektiv“ verbunden werden. Schauen wir uns doch einmal die Augustausgabe 2011 an:
De facto keine Berichterstattung vom Gemeindefest Alt Tellin, obwohl trotz Sauwetters das Festzelt gut gefüllt war. Dem Gedanken „Bunt statt Braun“ folgend, hatte der Theaterverein ermöglicht, dass Amry auch ohne Unterstützung der Gemeinde gemeinsam mit den Kindern trommeln konnte. Auch die mit den Kindern gestalteten komödiantisch - musikalischen Darbietungen kamen sehr gut an. Einen Fotowettbewerb gab es für die Redakteure offensichtlich auch nicht. Frage: Wer von Euch war denn überhaupt auf dem Fest?
Dafür wird eher ausführlich vom Fest der Nachbargemeinde Daberkow berichtet.
Eine ganze Spalte ist dem Freilandbeat gewidmet. Dieses nicht angemeldete „groovige“ Erlebnis brachte viele Dorfbewohner um den Schlaf, es wurde sogar Anzeige wegen Ruhestörung erstattet. Hier wäre zumindest ein Beitrag der Veranstalter mit einer nachträglichen Bitte um Verständnis angemessen gewesen. Da ich selbst mich dazu im Nordkurier geäußert hatte, fand ich es wirklich toll, dass die beiden jungen Männer das Gespräch mit mir gesucht haben. Im Ergebnis haben beide Seiten ihre Standpunkte überdacht, wir sind mit einem guten Gefühl auseinander gegangen.
Mit einem Zweizeiler und einem nichtssagenden Bild wird die Liedermacherwerkstatt im proVie – Theater herabgewürdigt. Das ist kein „Speicher“ mehr. Leo Kraus konnte durch Bauwerkssanierung und die Erfüllung der den Brandschutz betreffenden Auflagen die Freigabe für Veranstaltungen erreichen. Das Abschiedskonzert fand nun zeitgleich mit dem Auftakt der Technoparty Freilandbeat statt. Im Gegensatz zu Euch war ich anwesend und hatte daran große Freude. – Natürlich war dieses Konzert im Vergleich mit den in der Kieskuhle aufgedrehten Verstärkern von der Lautstärke her eher bescheiden. Aber ihr wisst ja, wer da schreit, hat in den wenigsten Fällen Recht.
Freeways for Segways – Verarschen kann ich mich alleine. Nachdem Roland Gorsleben die Einführung einer Movelo – Region mit Pedelecs bereits madig gemacht hat, steigert er sich hier weiter ins Lächerliche. Schließlich geht es bei Pedelecs um Fahrräder mit Elektrounterstützung, keine Elektrofahrräder. Es lebe der feine Unterschied! Wenn ich irgendwann keinen PKW mehr lenken darf, ist dies auch für mich eine Alternative.
Zusammenfassend: Unabhängig - objektiv. Ich glaube Beides nicht mehr.
Das Ganze ist eigentlich lächerlich. Betrachtet man aber eine solche Zeitung als mögliche „Klammer“ in dem auseinander strebenden Dorf Alt Tellin, dann stimmt diese Berichterstattung eher traurig.
Kann Abhilfe geschaffen werden? JA! Es müssten sich mehr Bürger der Gemeinde aufraffen, in der Zeitung ihre Meinung zu äußern oder sogar in der Redaktion mitarbeiten.

Grüße aus Buchholz Günter Hegewald

SOMMER 2011 in Mc Pomm (Gedicht minderer Güte)

Es fing ganz zart im Frühjahr an, es regnete mal dann und wann,
es tröpfelte mit zartem Strich - , ich freute mich.

Im April nichts als Sonnenschein, ach was ein Frühjahr , gar so fein.
Die Bauern waren nicht zufrieden , sie mehr den nassen Mai wohl lieben.
Die Trockenheit , sie ist mir Wurst , solang die Kehle spürt kein Durst.

Die alten Wiesen umgebrochen , da hat ein Sandsturm dran gerochen,
er tobt sich auf A 20 aus, ein großes Chaos kommt bei raus.
Mehr Tote als in Fukushima , doch Schuld ist wieder mal das Klima.

Kartoffeln stehen hoch im Kraut, es wird der Ruf nach Wasser laut.
Ach Herr erhöre unser Flehen , wir würden gern mal Regen sehen.
Der Siebenschläfer er rückt näher , der Bauer wartet seinen Mäher.
Notreif die Gerste steht im Korn , da fängt es an , noch mal von vorn.

Mit zartem Strich da tröpfelt es , es kommt ein echt verregnetes ,
zunächst mal nur ein Wochenende , was ich nicht mal so schlimm gar fände,
denn Wochenend und Sonnenschein , kann auf der Welt nicht alles sein.

Der Juni er war leicht verregnet und mit dem Wasser gut gesegnet.
Als Vorspiel war das gut gemacht , jetzt zeigt der Juli seine Pracht.
Fast jeden Tag ist Sonnenschein, nur montags , dienstags regnets rein.
Am Mittwoch und am Donnerstag , das Wetter lieber Nässe mag.
Am Freitag und zum Wochenende , da regnet es dann ohne Wende.

Schlecht steht es um die Gästebetten , ist die Ernte noch zu retten ?
Es ist fürwahr ein nasses Jahr , der Bauer macht das Kanu klar.
Die Schlangen in die Bäume schlängeln , die Gören wegen Baden quengeln.

Daraus ergibt sich dann ganz schnelle , der Maulwurfshügel wird zur Quelle.
Der Boden richtig vollgesogen , er rutscht auch ab , ganz ungelogen.
Es tut in Strömen weiter gießen , im Weizen kann man Hechte schießen ,
doch die Moral von all dem Regen , es bleibt uns doch ein letzter Segen ,
es kann kein Pommer soviel saufen , wie die Keller vollgelaufen.

Jan v. Hugo, Herbst 2011

Herbstferienbesucher

Nach dem trüben Sommer lockte der goldene Herbst die Kinder der Städte aufs Land. Immer wieder haben junge Mütter unsere Dörfer verlassen. Sie wollten ihren Kindern die endlosen Fahrten mit dem Schulbus nicht aufbürden. Also haben sie sich für einen Neuanfang außerhalb ihrer ursprünglichen Pläne entschieden, in den städtischen Ballungszentren, die sie aber jetzt in den Ferien ihrer Sprösslinge verlassen können. Und sie kommen gerne zurück in unsere schöne Gegend. Hier gibt es einen besonders weiten Blick bis zum Horizont und einen prächtigen Sternhimmel darüber und darunter spielt es sich ab, das Leben am Tollensetal. os

Malaïka ist eines von 6 nach der Wende in Hohenbüssow geborenen Kindern

Wem nützt die geplante Biogasanlage in Alt Tellin?

Beim Lesen des Artikels von Günter Hegewald in der Augustausgabe zu o.g. Thema fühlte ich ein deutliches Unbehagen. In seinem Aufruf an den Bürgermeister sowie den Vorsitzenden des Ausschusses für Gemeindeentwicklung appelierte er an die Bürger sowie Landwirtschaftsbetriebe der Region, die demnächst verfügbare Energie aus der Biogasanlage des Investors Straathof zu nutzen.
Jeder Bürger in seinem privaten Umfeld als auch Gewerbetreibende werden ständig mit steigenden Energiekosten konfrontiert und i.d.R. ist jeder bemüht, diese möglichst gering zu halten - ein vollkommen normaler und nachvollziehbarer Wunsch, aber sparen um **jeden** Preis?
Die Energiegewinnung aus Biogas hat viel von der damaligen Euphorie verloren und der ursprünglichen Vorstellung, aus kostenlos oder kostengünstig verfügbarer Biomasse preiswerte Energie zu gewinnen, ist leider die ernüchternde Erkenntnis gefolgt, daß auch hier die Gesetze des Marktes Oberhand gewonnen haben.
So ist leider nicht eingetreten, was sich die Gesetzgeber vorgestellt haben - eine saubere Art der Energiegewinnung ohne Nachteile für Umwelt und Gesellschaft.
Die Folgen der Förderung solcher Anlagen sind in MV nicht zu übersehen - immer größere Flächen an Monokulturen (vorrangig Mais), die damit der Nahrungsmittelerzeugung entzogen werden (ca. 10% der landwirtschaftlich genutzten Fläche dienen in Deutschland dem Anbau von Energiepflanzen, Tendenz steigend) und sich insgesamt negativ auf Flora und Fauna auswirken.
Die gesundheitlichen Folgen der Ausbringung der Klärschlämme sind im Detail noch nicht geklärt und werden auch nicht für die Öffentlichkeit publiziert (das beunruhigt die Bevölkerung nur unnötig), aber die idealen Vermehrungsmöglichkeiten für Bakterien in den Silos der Gärbehälter lassen Schlimmstes befürchten und auch die vorgeschriebene „Hygienisierung“ durch eine thermische Behandlung der Gärreste sorgt nicht verläßlich für eine Vernichtung gefährlicher Bakterien (z. Bsp. chronischer Botulismus).
Da es die Politik leider bisher versäumt hat, diese ausufernden Praktiken so zu lenken, daß sie halbwegs verträglich für die Umwelt bleiben, sind nach meiner Meinung Biogasanlagen, die nur unter Einsatz großer Mengen an Biomasse aus Monokulturen betrieben werden können, der falsche Weg bei der Energiegewinnung.
Im konkreten Fall Alt Tellin kommt noch hinzu, daß bei einer Nutzung der Bioenergie, die der Investor Straathof aus seiner überdimensionierten Sauenanlage anbietet, dieser damit indirekt und direkt gefördert wird.
Wer Massentierhaltung und deren negative Auswirkungen auf Tier, Mensch und Umwelt ablehnt, kann nicht für eine Nutzung der Energie aus eben diesen Anlagen eintreten und damit Herrn Staathof noch zusätzlich Geld in die Taschen spülen.
Somit unterstützt jeder, der Energie aus den Biogasanlagen dieser Sauenanlage verwendet, wissentlich oder unwissentlich auch die Massentierhaltung, denn er ermöglicht mit dem Energiekauf von Herrn Straathof, daß mit diesem Geld noch weitere Anlagen errichtet werden können.

Peter Christ

Poetenfrühstück bei Nina unter der letzten Glühbirne

Reduzierte und befreite Menschen in der Nähe von entvölkerten Städten, Ackerbürgerstädten, ohne Acker, ohne Bürger, vielleicht mit ein paar Altengerechten Wohnungen, für später. Die gibt es auch in Sibirien, dazu noch mehr Landschaft, die keinem alleine gehört und Wälder, die ernähren, wenn man denn gesund bleibt. Gesund bleibt der, der sich von Alkohol und Schokolade fern hält. Wohl dem, bei dem das Geld dafür nicht reicht. Dem geht es in Sibirien am besten, der kann auch gleich auf seiner Isbuschka (Jagdhütte) bleiben. Die Rente kommt trotzdem, während man für Hartz IV regelmäßig auf dem Amt erscheinen muß (hörte ich). Sich immer wieder sehen lassen, die Menschen ohne Haus, ohne Acker, ohne Wald, ohne Fische im Fluß – nur Schokolade im Bauch auf Hartz IV wartend, keine Rente in Aussicht.
Alkohol bleibt unbesteuert.

Literatur: Karin Haß, Fremde Heimat Sibirien – Leben an der Seite eines Taigajägers

Astrid Hofmann
Hohenbüssow, den 5.10.2011

Goldener Herbst

Der Sommer vergoldet seinen Abschied im Herbst mit Farbenpracht und Erntegut. Erntefeste bringen Freude und Erholung von den Herbstarbeiten. Aber trübe Tage und Ernteverluste fördern auch Besinnlichkeit. Die Abhängigkeit der Dorfbewohner von den unmittelbaren Ernteerträgen hat sich jedoch durch die Industrie und den Handel stark verändert. Alten, Armen und Kranken bereitet der Winter stets Kummer und Sorgen.
Wenn die Herbststürme über das Land fegen, wirbeln sie welkes Laub von den Bäumen und brechen morsches Gehölz. Auch soziale Stürme brachte mancher Herbst.
Der 1. September steht als Weltfriedenstag und Mahnung im Kalender. Sowohl der Erste Weltkrieg 1914, als auch der Zweite 1939 sollten noch vor dem Winter den Sieg und Eroberungen bringen. Beide endeten aber erst nach mehreren Kriegswintern mit verheerenden Katastrophen.
Im Oktober 1917 beendete die Revolution Russlands Kriegsbeteiligung.
Die Novemberrevolution 1918 machte in Deutschland Schluss mit dem Krieg. Die Weimarer Republik hatte keinen langen Bestand.
Am 20. November 1945 wird in Nürnberg der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher eröffnet.
Am 7. September 1949 beginnt mit der Gründung der Bundesrepublik die deutsche Spaltung.
Am 7. Oktober 1949 wird die DDR als Alternative zur BRD gegründet.
Am 4. November 1989 fordert rund 1 Million Bürger Reformen in der DDR.
Am 9. November 1989 erfolgt die friedliche Öffnung der Berliner Mauer.
Der 3. Oktober 1990 wird zum Tag der Einheit Deutschlands.
Die Chance für eine neue deutsche Verfassung wird vertan. Neue Großmachtambitionen entstehen. Von deutschem Boden sollte nie mehr Krieg ausgehen.
1999 beschließen SPD und Grüne die Beteiligung am völkerrechtswidrigen Angriff auf Jugoslawien. Bald weitet die CDU die Kriegsbeteiligung weltweit aus. Der Verzicht auf die US-Atomwaffen in Deutschland wird abgelehnt.
Am 20. November ist Totensonntag. Auch der wieder gefallenen deutschen Soldaten wird gedacht werden.
„Sag mir, wo die Blumen sind," sang einst Marlene Dietrich, „die Antwort weiß ganz allein der Wind!"

HH

40 Fragen an den Bundespräsidenten

Der politische Künstler Werner May (Fahrenwalde/ MV) hat 40 Fragen an den Bundespräsidenten geschickt. Bei seinen Recherchen ist er auf Widersprüche gestoßen, die es zu klären gilt:
Offensichtlich gibt es wenigstens 2 Staaten in diesem Lande: „Deutschland" und die „Bundesrepublik Deutschland".
Offensichtlich gibt es auch 2 Regierungen, eine, die internationale Verträge für „Deutschland" unterzeichnet und eine, die der „Bundesrepublik Deutschland" vorsteht und sich auf ihre Gesetze beruft.
„Deutschland" ist seit 1952 Mitglied im Europäischen Rat und hat dort die Verträge und Protokolle unterzeichnet. 1990 wird „Deutschland" noch einmal gegründet, nämlich durch den Zusammenschluss der Bundesrepublik Deutschland, der Deutschen Demokratischen Republik und von Berlin. So steht es im Einigungsvertrag und so steht es seither auf jeder Briefmarke. 1990 wird die „Bundesrepublik **von** Deutschland" (Federal Republic **of** Germany) bei den Vereinten Nationen abgemeldet, der Geltungsbereich des Grundgesetzes gelöscht und der Staat „Deutschland" (Germany) angemeldet. Die „Bundesrepublik von Deutschland" gibt es seit 1990 nicht mehr und das Grundgesetz ist ungültig.
Demnach dienen alle Bundespolitiker, Richter, Bundesbeamte, Soldaten und Staatsanwälte einem Staat, den es seit über 20 Jahren nicht mehr gibt. Sie alle haben einen Eid auf das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland geleistet, das ohne Geltungsbereich, nirgends mehr gilt.
Die 40 Fragen finden Sie auf meiner Internetseite unter: www.widerstand-ist-recht.de

In meinen Armen halte ich eine junge Ziege. Sie soll uns künftig Milch geben. In den kommenden Zeiten werden viele Menschen erkennen, dass man von Milch leben, aber Geld nicht essen kann....

Werner May

Ein neuer Kreis

Die knapp 4.000 km² unseres neuen Landkreises haben eine knapp vierfache Bevölkerungsdichte, wie unsere 24,32 km² Gemeinde. Der ländliche Raum hat seine Besonderheiten. Wie weit der neue Kreistag das berücksichtigen kann und will, werden die nächsten Jahre zeigen und auch, ob zwei seiner Alleinstellungsmerkmale dazu beitragen können?
Unser Kreis ist der einzige, dem eine linke Landrätin vorsteht und im Kreistag haben wir den einzigen Sitz der Piraten in ganz MV. Sozialpiraten wollen eine neue Sozialpolitik:
„Jeder Mensch hat das Recht auf eine sichere Existenz und gesellschaftliche Teilhabe. Die Würde des Menschen zu achten und zu schützen ist das wichtigste Gebot des Grundgesetzes. Ein Mensch kann nur in Würde leben, wenn für seine Grundbedürfnisse gesorgt und ihm gesellschaftliche Teilhabe möglich ist. In unserer Geldwirtschaft ist dazu ein Einkommen notwendig. [...] Die Piratenpartei setzt sich daher für Lösungen ein, die eine sichere Existenz und gesellschaftliche Teilhabe individuell und bedingungslos garantieren und dabei auch wirtschaftliche Freiheit erhalten und ermöglichen. Wir wollen Armut verhindern, nicht Reichtum."

„Äpfel, so groß wie Kürbisse.“

War einer der Kommentare von Besuchern am Stand des I.G.E.L. e.V. aus Zarnekla auf dem diesjährigen Klempenower „Appelmarkt“, welchen wir am vergangenen Sonnabend zum vierten Mal aufgebaut hatten. Neben Informationsmaterial zum Obstanbau, zu gesunder Ernährung und zur Agro-Gentechnik standen Kisten mit 24 Apfelsorten aus dem unkontrollierten, jedoch biologischen Vereinsanbau bereit – ein farbiges, duftendes, wohlschmeckendes Sinnbild für lebendige Vielfalt, die wir erhalten und erweitern wollen. In Gesprächen tauschten wir uns mit Marktbesuchern über die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten aus. Wir offerierten typische Backäpfel wie den „Boiken“, Lageräpfel wie den „Winterglockenapfel“, Äpfel zum Saften wie den „Halberstädter Jungfernapfel“ und natürlich Tafeläpfel wie den überaus köstlichen „Ribston Pepping“, dessen Aroma in keiner Kaufhalle zu finden ist, der aber auch als Baum kaum mehr existiert - dabei war er ehedem ein verbreiteter Gutsgarten-Apfel. An diesem sonnigen Tag fehlten auch die Kisten zum kostenlosen Reingreifen und Reinbeißen nicht, vor allem Kinder ermunterten wir, sich an den „Zuccalmaglios“ zu bedienen oder sich eine Tüte Mirabellen mitzunehmen.

Wichtig war uns, neben etablierten Sorten auch das Augenmerk auf Sämlinge zu richten. Marktbesucher konnten sich kostend selbst überzeugen, wie sinnvoll es ist, auch diesen Bäumen Raum zu geben, wenn sie irgendwo fußfassen. Auf dem Gelände des I.G.E.L. e.V. wurzeln mittlerweile gut ein Dutzend dieser Bäume, die durchweg prima Früchte mit den unterschiedlichsten Eigenschaften tragen.
Wie armselig die alltägliche kapitalistische Marktwirtschaft hingegen funktioniert, machten wir ebenfalls mit einer Auslage von Tomaten in gelb, orange, rot, magenta und rotbraun deutlich. Hobbygärtner nahmen einige „Paradeiser“ gleich zum Kosten und zur Samengewinnung mit.
Und schließlich präsentierten wir an unserem Stand am Burgbrunnen den ersten von unserem Partner-Verein [LAND]Kombinat in Gatschow gepreßten Apfelsaft dieser Saison. Dort fanden vom 7. bis 17. Oktober dann auch die ersten „Gatschower Safttage“ statt, die sich regen Zuspruchs erfreuten: knapp 5400 Liter Saft wurden abgefüllt. (Ein Blog mit Eindrücken findet sich unter wikiwoods.org im Internet.)

Roland Gorsleben

freies ernten

... letzte woche in dem überlandbus von greifswald nach jarmen traf ich auf der rückfahrt am abend die zweite mitfahrerin zwischen den anderen 40 leeren sitzplätzen.
betagte großmutter war gerade von einem marktausflug in polen wiedergekehrt, und hatte dort "schöne äpfel für 50 pfennig das pfund" bekommen.
"zu dem preis kriegst du sie nicht im aldi in jarmen."
an der schönen apfelbaumallee zwischen golchen und abzweig tückhude gibt es die äppel immer noch umsonst...

m. m.

Traditionspflege

Bereits das vierte Jahr in Folge kam die mobile Mosterei Remy nach Hohenbüssow. Ein sonniger Ernteabschluss am 7. Oktober, ohne gepflanztes Apfelbäumchen in diesem Jahr.

Glücksbringer? Wohlan!

Naturnah leben heißt für mich u.a., lebendige Vielfalt zuzulassen und zu fördern. Von wilder Schönheit ist nach Unterbrechung der Drainage vor 18 Jahren mittlerweile das kleine „Nattermoor“ auf dem Gelände des I.G.E.L. e.V., direkt hinter meiner Scheune in Zarnekla. Und seit 2006 brütet dort inmitten, Jahr für Jahr ein Kranichpaar auf einer größeren Bülte.

Man bekommt „unsere“ Kraniche, bis auf ihre Rufe oder ihr Kreiseziehen im Frühjahr, gar nicht so mit. Jedoch vor 2 Jahren stakten sie mit ihren beiden Jungen einfach überall rum. Wenn ich morgens zum Gewächshaus ging, waren sie schon im Garten mit Futtern zugange und rannten dann schnell weg, erst die Jungen, dann gemesseneren Schrittes die Alten hinterdrein. Oder ich traf sie nachmittags in der warmen Sonne unterm Ontario-Pflaumenbaum auf der Streuobstwiese beim Fressen an.

Das Berührendste erlebte ich, als die Jungen fliegen lernten. (Hinter der Scheune mähe ich immer eine kleine Fläche, um mit meinem Sohn oder Freunden dort Fußball oder Jugger spielen zu können.). Als ich eines Tages in der Frühe mal um die Scheune bog, sah ich die 4 Kraniche dahinter nah der Solardusche herumstehen, sogleich wendete ich und schlich fort, um dann von einem Fenster aus zu beobachten, wie die beiden Halbwüchsigen immer wieder ihre Flügel ausbreiteten und flügelschlagend über die Wiese liefen, um abzuheben. Und es ging auch ab und an ein stückweit in die Lüfte. Ich stand da in dieser sanften Präsenz des Lebens, schaute, grinste und war so glücklich hier an diesem Ort, daß mir noch länger die Tränen in den Augen standen.

Roland Gorsleben

Grus grus aus der Familie der Kraniche

Die sich jagenden Höhepunkte sind überstanden. Es ist windiger, es wird Herbst. Ein prächtiger Herbst bis heute, er überschüttet uns mit Früchten. Der verregnete Sommer wandelt sich zur schönen Erinnerung mit Bootsausflug auf der einmalig weiten Wasserfläche des Tollensetals. An den Herbstmorgen mit Sonnenaufgang über den Nebeln des Flusses ist das hundertfache Trompeten der allgemein anerkannten Glücksvögel zu hören. Große Schwärme erheben sich aus dem Frühdunst. Sie finden schwebend ihre Ordnung und ihr Rufen erzeugt bei manchem federlosen Zweibeiner ein sehnsüchtiges Glücksgefühl. Nils Holgerson liegt auf der Lauer in den Genen unserer Großeltern. Der Großvater am Telefon erklärt auf Nachfrage gern Wissenswertes zu diesen Paradiesvögeln.

Einst fast ausgestorben in Deutschland, sind es wieder Tausende und Abertausende. Sie übernachten stehend in den feuchter werdenden Flusstälern, deren Melioration immer unbezahlbarer wird. Vor der Abreise stärken sie sich mit den reichlich vorhandenen Abfällen der Energie produzierenden Landwirtschaft.

Nie vorher gab es solche Mengen an Mais in unserer Eiszeitlandschaft.

Irgendwann also könnten sie übrig bleiben, uns überleben, nur Kraniche und Maschinen, die selbstständig und satellitengesteuert für das gemeinsame Futter sorgen. Deswegen erheben sich einzelne besorgte Stimmen aus den Reihen der Maschinenführer. „Bitte, wir möchten sie abschießen dürfen, so wie die Kormorane“, ruft der Bauernpräsident und sanft erhebt sich zustimmendes Gemurmel aus den Reihen der subventionsgeplagten Landschaftspfleger. „Auch uns steht das Wasser bis zum Hals, deshalb Melioration soweit das Auge reicht, Wüste bis zum Horizont!“ ruft schließlich die ganze Versammlung.

In den aufkommenden Sandsturm müssen noch mehr Windräder und wenn der Regen dann ganz ausbleibt, gibt es einen noch höheren Ertrag pro Hektar aufgestellter Sonnenkollektoren. Energiewirte heißen diese ehemaligen Bauern seit einiger Zeit. Begriffswandlungen haben immer Bedeutung... und Auswirkungen.

Es gibt wieder viel mehr Kraniche im Tollensetal.

MS

Die Kirchengemeinde Hohenmocker
lädt ein zur:

Grande Messe
de
Saint Hubert

musikalisch begleitet von
Jagdhornbläsern mit dem Parforcehorn in Es
am
4. November 2011 um 19.00 Uhr
in die
Kirche zu Hohenbüssow.

Anschliessend erwartet Sie ein jagdliches Essen!
Die Kirche ist geheizt.

Die Bundesländer Niederösterreich und Mecklenburg-Vorpommern haben eine Vereinbarung zur Weiterentwicklung der ökologischen Gartenidee in den beiden Ländern unterzeichnet... Durch diese Kooperation sei es leichter, auf europäischer Ebene Bewusstsein zu schaffen u. Lobbying für ökologisches Gärtnern zu betreiben:

Mit der Aktion **„Natur im Garten"** der Gartenakademie Mecklenburg-Vorpommern zeichnete am 6.8.2010 Minister Till Backhaus zehn naturnah gestaltete Haus- und Kleingärten aus. Das in Deutschland erstmalig eingeführte Gütesiegel soll künftig für ökologisch bewusstes Gärtnern sowie genussvolle Nahrungsmittelproduktion werben und vor allem zum Mitmachen anregen. Aber wie bekommt man die Plakette in MV heute **???????**

Am 18.10.11 berichteten mehrere Tageszeitungen über **„Giftalarm am Gartenzaun"** in unserem Bundesland. Schon 10 Jahre zuvor gab es in unserer Gemeinde Schäden durch ein umweltbelastendes Unkrautvernichtungsmittel. Das Greifswalder Pflanzenschutzamt riet davon ab, Obst aus den betroffenen Gärten zu essen. Am 25.10.11 stellte das Amt neue Clomazoneschäden fest. Inzwischen liegen landesweit mehrere Anzeigen wegen des Verstoßes gegen das Pflanzenschutzgesetz vor. Die clomazonehaltigen Unkrautvernichter werden weiter verwendet, obwohl sie fremdes Eigentum markieren: **Grün wird Weiß in Nachbars Garten.** Die kleine Nebenwirkung der großen Rapsäcker... Noch fehlt die Pufferzone zwischen kleinen und großen Landschaftspflegern. Jeder sollte seinen Garten selbst gestalten dürfen. Das Gemeinsame Giftinformationszentrum der Länder MV, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen erteilt weitere Auskünfte.

Rote Knallerbse zeigt Blattverfärbung nach Clomazoneeinsatz

Die Piraten Greifswald laden alle Mitglieder und Interessenten zum Stammtisch, welcher jeden Donnerstag in Greifswald stattfindet, ins Lokal „Das Sofa" in der Brüggstraße 29 ein.

Ende August hat die bekannteste Tagesmutter aus unserer Gemeinde, Susanne Wiest, Mitgliedsanträge an alle im Bundestag vertretenen Parteien und an die Piratenpartei geschickt. Jetzt ist sie Mitglied bei den Piraten. Alle anderen Parteien wollen niemanden, der sich auch in anderen Parteien engagieren will.
Konkurrenzkampf wird nach wie vor der Kooperation vorgezogen. Die Bankenkrise zeigt das Ergebnis dieser Politik. Aber es gibt Hoffnung. Der arabische Frühling hat im goldenen Herbst auch Deutschland erreicht.
www.echte-demokratie-jetzt.de

termin: pflanzen von 50 vorwiegend älteren obstsorten als hochstämme beim [LAND]Kombinat in kooperation mit wikiwoods.org in gatschow auf einer neuen streuobstwiese: 4. bis 6.nov./ helfer gesucht und willkommen! infos auf www.wikiwoods.org

Apfelfest in Hohenbüssow

Das Rezept

Kartoffelpuffer für etwa 20 Gäste

10 kg festkochende Kartoffeln
16 Zwiebeln
16 gekochte Kartoffeln
16 Eier
Salz, Pfeffer u. Öl zum Backen

Kartoffeln schälen, waschen, reiben u. zum Abtropfen auf ein Sieb geben. Kartoffelsaft nicht abgießen, sondern mit den geriebenen gekochten Kartoffeln binden. Zwiebeln fein hacken u. in den Kartoffelteig geben, Eier unterrühren u. mit Salz u. Pfeffer abschmecken. Mit einer Kelle Teighäufchen in eine Pfanne mit heißem Fett geben, auseinanderstreichen u. beidseitig goldbraun braten.
Dazu Hohenbüssower Apfelmus reichen.

Guten Appetit
In Gemeinschaft schmeckt's am besten!

DAS RÄTSEL

Wieviele Ausgaben der TOLLENSETALER STIMME sind zusammen mit der heutigen bisher erschienen?
Preis: kostenloser Besuch des Adventsmarktes auf der Burg Klempenow, einschließlich Fahrt.

Bürgermedien

So heißt künftig das Dorfzeitungsprojekt. Ursula Heldt und Jens Kuhle vom Verein „Demokratisches Ostvorpommern", die das Projekt betreuen, hatten Redaktionsmitglieder der Dorfzeitungen, solche, die es werden wollen und interessierte Bürger/innen auf die Burg Klempenow zum 9. Oktober eingeladen. Sie zogen eine Bilanz der bisherigen Arbeit der Dorfzeitungen unserer Region und erläuterten neue Aspekte für die weitere Tätigkeit. Durch die Einrichtung einer Internetplattform www.dorfzeitung-mv.de wird der Leserkreis der Zeitungen noch erweitert. In dem anschließenden Erfahrungsaustausch wurden interessante Fragen der Gestaltung und Bedeutung der Zeitungen für die Aktivierung und Bereicherung des Dorflebens behandelt. Die TOLLENSETALER STIMME ist die am längsten und häufigsten erschienene Dorfzeitung des Projektes. Dass die Erwartungen an die Zeitungen, die in längeren, unregelmäßigen Abständen erscheinen, ehrenamtlich und mit Zuschriften der Bürgerinnen und Bürger gestaltet werden, zumeist sehr hoch sind, ist kein schlechtes Zeichen, sondern Ansporn.

Wir möchten hier die Gelegenheit nutzen, uns bei allen, die bisher zur Gestaltung unserer Zeitung beigetragen haben, aufrichtig zu bedanken und wünschen uns weiterhin eine noch breitere konstruktive Zusammenarbeit.
Zugleich begrüßen wir als neues Redaktionsmitglied Roland Gorsleben aus Zarnekla.

Die Redaktion

IMPRESSUM
TOLLENSETALER STIMME

Redaktion:
Nina Pohl
Simone Spillner
Roland Gorsleben
Helmut Hauck
Olaf Spillner

Postanschrift:
Tollensetaler Stimme, Hohenbüssow 24a, 17129 Alt Tellin
E-Mail: tollensetaler@googlemail.com
Fotos, Abbildungen:
Spillner, Gorsleben, Kókay Szabolcs

Falls Sie die Möglichkeit haben, senden Sie uns bitte Leserbriefe, Beiträge oder Fotos per E-Mail

Auflage: 500 Exemplare
Druck: Steffen GmbH, Friedland, www.steffendruck.com
Träger: Verein Konfliktvermittler-Training.de
in Kooperation mit Demokratisches Ostvorpommern - Verein für politische Kultur e.V.

Gefördert durch: Bundesministerium des Innern aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Z:T Zusammenhalt durch Teilhabe

Redaktionshinweise: Die Tollensetaler Stimme erscheint in unregelmäßigen Abständen mehrmals im Jahr. Das Informationsblatt vertritt keine finanziellen oder parteipolitischen Interessen und dient ausschließlich dem bürgerschaftlichen Gemeinwohl. Die Redaktion arbeitet ehrenamtlich.
Zur Veröffentlichung eines Beitrags muss dem Redaktionskollegium der Verfasser bekannt sein. Anonyme Zuschriften können nicht veröffentlicht werden. Der Verfasser kann selber entscheiden, ob sein Beitrag unter seinem Namen veröffentlicht werden soll.
Beiträge mit demokratiefeindlichen, rein polemischen oder verunglimpfenden Inhalten werden nicht veröffentlicht.
Alle Text- und Bildbeiträge sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur mit Einwilligung des Autors weiter verwendet werden.